

ganz verschiedenen Ursachen ab; und wenn man diese nicht durch dienliche Arzneymittel bestreitet, so vermehrt man das Uebel, anstatt solchem zu steuern.

Ich habe heftige Zahnschmerzen in dem untern Kinnbacken, mit einem Pflaster, das aus Mehl, dem weißen vom Eye, Brandterwein, und Mastix zusammengesetzt war, geheilet; ich ließ solches in dem Winkel dieses Kinnbacken, auf den Ort, wo man den Pulsschlag fühlet, auflegen. Ich habe auch die heftigsten Kopfschmerzen gestillet, wenn ich solches, auf den Puls an den Schläfen, auflegen lassen.

Das neunte Capitel.

Von dem Schlagfluß.

S. 145.

Der Schlagfluß ist, wie jedermann weiß, ein plötzlicher Verlust aller Sinnen, und der willkührlichen Bewegung; da indessen der Puls noch schlägt, auch das Athemholen, obgleich mit Beschwerde, fortgeht. Ich werde bey dieser Krankheit kurz seyn, weil solche auf dem Lande nicht öfters vorkömmt, und ich in einem Schreiben an den Herrn von Haller, welches 1761. die Presse verlassen, sehr umständlich hievon gehandelt habe.

S. 146. Man unterscheidet gemeiniglich zwei Gattungen, deren die eine von dem Geblüte,
und

und die andere von den wässerichten Theilen des selbigen, abhängt, (aploplexia sanguinea & serosa), bey beyden werden die Gefäße des Gehirns verstopft, und dadurch die Verrichtungen der Nerven gehemmt. Der Unterscheid, zwischen beyden Gattungen, besteht gänzlich darinn, daß die erste bey starken und wohlbeleibten Personen Statt findet; welche eine Menge eines schweren, dicken, zur Entzündung geneigten Geblüts, haben, und demnach ist diese Krankheit eine wahre Entzündung. Die andere Gattung greift schwächere Personen an, die ein wässerichtes Geblüt haben, welches eher schleimig als dicke zu nennen, die Gefäße sind dabey schlapp, und mit häufiger Feuchtigkeit angefüllt.

§. 147. Wenn die erste ihren höchsten Grad erreicht, so wird sie ein Blutschlag (Coup de sang) oder plötzlich tödtender Schlagfluß genennt. Der Kranke stirbt in gleicher Minute. In diesem Falle ist keine Rettung möglich. Wenn das Uebel weniger heftig ist, und man bey dem Kranken einen starken, vollen und aufgetriebenen Puls, ein rothes aufgeschwollenes Gesicht und Hals, ein beschwerliches und tonreiches Athemholen, gänzlichen Verlust der Sinnen, und keine andere Bewegung, als einige Reizung zum Erbrechen wahrnimmt, welches auch nicht allezeit Statt findet. So muß man alsogleich

1) Den Kopf des Kranken gänzlich entblößen, und den übrigen Leib nur schwach bedecken,

ihm frische Luft verschaffen, und den Hals völlig frey machen.

2) So viel als möglich, den Kopf in die Höhe richten, und die Füße hängen lassen.

3) An dem Arm eine Ader öffnen, und aus einer großen Oeffnung 12 bis 16 Unzen weglassen; jenachdem das Blut mit größerer oder kleinerer Gewalt ausfließt; die Kraft, mit welcher das Geblüt herausfließt, soll bey dem Wundarzte entscheiden, ob er einige Unzen mehr oder weniger weglassen soll. Man muß dieses inner drey oder vier Stunden, auf dem Arm oder Fuße drey und viermal wiederholen, wenn es die Umstände erfodern.

4) Ein Clystier geben, aus erweichenden Kräutern, wozu man die ersten Kräuter nimmt, die man bey der Hand hat, mit vier Löffel voll Oele, und einem Löffel voll Salz. Man muß solches alle 3 Stunden wiederholen.

5) Wenn es möglich ist, den Kranken häufig Wasser trinken lassen, worein man auf jede Maasß 3 Quintgen Salpeter gemischt.

6) Wenn sich die Schnelligkeit des Pulses vermindert, das Athemholen leichter geworden, und das Gesicht nicht mehr so feurig ist, soll man ihn das Getränk No. 23. nehmen lassen; oder, wenn man es nicht zur rechten Zeit haben kann, drey Viertel oder eine völlige Unze von geläutertem Weinstein (cremor Tartari) und häufig Molke geben. Ein Mittel, welches mir
in

In einem Falle, wo ich nichts anders hatte, sehr wohl gelungen ist.

7) Alle gefährne Geister, Wein und distillirte Wasser, es sey zum Getränke, oder auswendig zum waschen, oder auch nur zum riechen, sind sorgfältig zu vermeiden. Der geschickte engeländische Uebersetzer dieses Werkes, hat einen Mann gesehen, der vom Schlagflusse starb, nachdem er eine beträchtliche Menge Weingeist abgezogen hatte.

8) Man muß den Kranken so wenig berühren, oder reizen, oder bewegen, als immer möglich ist; mit einem Worte, man muß allem ausweichen, was ihm eine Wallung erwecken kann. Dieser Rath ist der gemeinen Gewohnheit gänzlich entgegen; indessen gründet er sich auf die Vernunft, wird durch die Erfahrung bestätigt, und ist unumgänglich nöthig. In der That kömmt das Uebel nur daher, daß sich das Geblüt in allzugroßer Menge, und mit allzustarker Gewalt, nach dem Gehirne zieht, und durch dessen Drückung alle Bewegung der Nerven hemmet. Wenn man also diese Bewegung herstellen will, muß man, durch Verminderung des Geblüts, das Gehirn von seiner Bürde befreyen; allein die hitzigen Getränke, Wein, Geister, flüchtige Salze, Erschütterung, und Reiben vermehren die Wallung des Geblüts, und zugleich die Drückung des Gehirns, und demnach die Krankheit selbst; da hingegen alles, was den erhitzten Umlauf des Geblüts stillt,

zur Herstellung der Sinnlichkeit und willkührlichen Bewegung beyträgt.

9) Soll man die Schenkel unter dem Knie stark binden; man verhindert dadurch den Rücklauf des Geblüts aus den Schenkeln, und folglich einen mehrern Zufluß nach dem Haupte. Wenn der Kranke bey dem Gebrauche der Arzneyen, nach und nach in leichtere Umstände zu kommen scheint, so darf man seinetwegen Hoffnung schöpfen. Wenn nach den ersten allgemeinen Ausleerungen sein Zustand sich verschlimmert, so ist es sehr schlimm.

§. 148. Wenn die Genesung erfolgt, so stellet sich der Gebrauch der Sinnen wieder ein; allein es bleibt oft eine Zeitlang eine Verwirrung der Sinnen, und, bald allezeit, eine Lähmung an der Zunge, an einem Arm, einem Schenkel und den Muskeln des Gesichts, auf gleicher Seiten übrig. Zuweilen läßt sich diese Lähmung nach und nach heilen, wenn man von Zeit zu Zeit kühlende Purgiermittel gebraucht, und eine Lebensordnung beobachtet, welche nur sehr schwach ernährt. Alle hitzige Arzneyen sind äußerst schädlich, und können einen neuen Zufall veranlassen. Ein Brechmittel könnte tödtlich seyn, und ist es auch mehr als einmal gewesen. Man muß es also gänzlich vermeiden; man muß auch nur nicht einmal mit laulichem Wasser, der Reizung, welche der Kranke zum Erbrechen fühlt, nachhelfen. Diese hängt nicht von einer Materie im Magen ab, sondern von der Drückung des Gehirns,

hirns, welche vermehrt wird, je beträchtlicher diese Reizungen sind; denn so lang diese Reizungen währen, kann das Geblüt nicht aus dem Kopfe zurückfließen, und demnach wird das Gehirn noch mehr belästigt.

§. 149. Die zweite Gattung hat die gleichen Zufälle; nur, daß der Puls nicht so sehr aufgetrieben und stark ist, daß das Gesicht nicht so roth, vielmehr zuweilen ganz blaß aussieht, und das Athemholen nicht so sehr beschwert scheint, zuweilen ist das Erbrechen viel leichter und häufiger.

Da diese Krankheit Personen angreift, die nicht so vollblütig, und stark, auch nicht so sehr erhitzt sind, so ist das Aderlassen oftmals nicht nöthig. Zum wenigsten ist es niemals nöthig, solche zu wiederholen; und wenn der Puls nicht sehr voll oder hart ist, so würde dieses wirklich Schaden. Uebrigens muß man

1) Den Kranken in die gleiche Stellung bringen, wie bey der ersten Gattung, doch ist es nicht so sehr nöthig. 2) Muß man ihm ein Clystier geben; aber darunter kein Del, aber eine verdoppelte Menge Salz mischen, samt einem Stückgen Seifen, in der Größe eines kleinen Eyes; oder 4 bis 5 Stengel Gnadkraut (*Gratiola*) oder irgend ein ander Purgiermittel, als Sennetblätter &c. Man wiederholt es täglich zweymal, ja noch öfter; denn dieses Mittel ist überaus dienlich. 3) Purgiert man den Kranken mit dem Pulver No. 21. 4) Man kann zum

zum Getränke einen starken Melissenthee gebrauchen. 5) Den dritten Tag wiederum purgieren. 6) Allsogleich auf den Waden Blasenpflaster auflegen. 7) Wenn die Natur durch den Schweiß einen Ausgang zu suchen scheint, muß man solchen befördern; und ich habe oft gesehen, daß ein Thee von Cardobenedicten hiebey vortreffliche Wirkung gethan. Wenn man dieses ergreifen will, muß man den Schweiß, so viel immer möglich, einige Tage lang ununterbrochen unterhalten; auf diese Weise hat sich ein Kranker nach Verlauf von 9 Tagen von aller Lähmung befreit befunden, welche sich bey dieser Gattung der Schlagflüssen, eben so einstellt, wie bey der ersten.

§. 150. Die Schlagflüsse sind den Rückfällen unterworfen; und jeder neue Anfall ist gefährlicher, als der vorhergehende, deswegen ist es von größter Wichtigkeit, daß man trachte, denselben vorzubauen. In beyden Arten kann man vorbauen durch eine strenge Lebensordnung, und wenn man die gewohnte Menge der Speisen um vieles vermindert; und es ist eine der wesentlichsten Vorsorgen, wenn man einmal einen solchen Anfall erlitten, daß man der Nachtmahlzeit völlig entsage. Diejenigen, welche einen Zufall von der erstern Gattung erlitten, müssen noch sorgfältiger seyn, als die andern; sie müssen sich aller saftigen, gewürzten und scharfen Sachen, des Weins, gefährlicher Geister und Coffee enthalten, hingegen müssen sie

sie sich der Garten- und Baumfrüchten, auch saurer Sachen häufig bedienen; wenig Fleisch essen, und gar nichts von Wildpret; alle Wochen 2 oder 3 Dosen von dem Pulver No. 24. des Morgens nüchtern in einem Glase Wasser nehmen; des Jahrs zwey bis drey mal den Leib mit dem Tränkgen No. 23. reinigen; sich täglich eine Leibesübung geben; die allzuheißen Zimmer und die Sonnenhitze meiden; des Abends beyzeiten zu Bette gehen, solches des Morgens früh wieder verlassen, und sich niemals mehr als 8 Stunden darinn aufhalten. Wenn man vermerkt, daß sich viel Geblüt erzeuge, und daß solches sich gegen dem Haupte anhäufe, so muß man ohne Anstand zur Ader lassen, und sich einige Tage einer völligen Lebensordnung, bey der man alle festen Speisen vermeidet, unterwerfen. Warme Bäder sind in diesem Falle schädlich. In der andern Gattung muß man den Leib mit dem Purgiermittel No. 21. anstatt des vorigen, No. 23. reinigen.

§. 151. Die gleichen Hülfsmittel, welche einem Rückfalle vorbeugen, können auch den ersten Anfall verhindern, wenn man sie zur rechten Zeit gebraucht; denn, obgleich die Anfälle des Schlagflusses sehr schnell kommen, so spürt man doch schon einige Anzeigen, daß diese Krankheit kommen will, viele Wochen, zuweilen viele Monate, ja auch zuweilen einige Jahre vorher; nämlich, Schwindel, Schwere des Hauptes, eine leichte Hemmung der Zunge, plötzliche Lähmungen, die
aber

aber bald vorbegehen, bald in diesem, bald in einem andern Gliede, zuweilen Eckel und Reizung zum Erbrechen, ohne daß man eine Belästigung in dem Magen und Gedärmen, oder eine andere Ursache in dem Magen und umliegenden Theilen vermuthen konnte; eine Veränderung in den Gesichtszügen, die sich nicht beschreiben läßt; lebhaft übergehende Schmerzen auf dem Herzen; Abnahme der Kräfte ohne offenbare Ursachen, und einige andere Kennzeichen, woraus sich eine Anhäufung der Feuchtigkeiten gegen dem Haupte, und Verhinderung der Berrichtung des Gehirns schließen läßt.

Viele Personen sind Zufällen unterworfen, welche von den nämlichen Ursachen, wie der Schlagfluß, abhängen, und als kleine Anfälle desselbigen anzusehen sind, von welchen man verschiedene ertragen kann, ohne daß die Gesundheit dabey merklich leide. Manchmal dringet das Geblüt nach dem Haupte, der Kranke wird dadurch ganz betäubt, er verliert seine Kräfte, zuweilen hat er Eckel, da sich indessen das Bewußtseyn, die Sinnen und Bewegung nicht völlig verlieren. Ruhe, Aderläßen und Clystiere vertreiben diesen Anfall. Dem Rückfalle bauet man durch die S. 150. vorgeschriebene Lebensordnung vor, sonderlich durch häufigen Gebrauch des Pulvers No. 24. Endlich verwandelt sich ein solcher Zufall in einen tödtlichen Schlagfluß; man kann aber solchen, durch eine genaue Lebensordnung, und sorg-